

Naturgefahren: Gut informiert – besser geschützt

Partner des Interreg-Projektes RiKoSt-Risikokommunikationsstrategien arbeiten an der Verbesserung der Methoden und Instrumente zur Risikokommunikation aber auch an der Verbesserung der Zusammenarbeit der Institutionen in diesem Bereich.

Eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Institutionen, Forschung und Experten im Bereich Risikomanagement und Risikokommunikation ist Hauptziel des **Interreg-Projektes RiKoSt-Risikokommunikationsstrategien**. Auch eine verstärkte Bewusstseinsbildung der Bevölkerung wird angestrebt.

Nach den Erhebungen zum Stand der Dinge im Arbeitspaket 3 und Umfragen in den acht Untersuchungsgemeinden in Südtirol und 4 in Kärnten ist das Projekt nun in eine neue Phase eingetreten: In vier Mittel- und Oberschulen wurde im vergangenen Herbst informiert, in noch einmal so vielen wurde die Bewusstseinsbildung in diesem Frühjahr fortgesetzt. Ebenso wurden Informationsaktivitäten in den Untersuchungsgemeinden durchgeführt.

Risikowahrnehmung und Risikokommunikation

Ein wichtiger Schritt zur Entwicklung neuer Strategien in der Risikokommunikation ist eine verbesserte Kenntnis der Risikowahrnehmung der Bevölkerung, die Kenntnis möglicher Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und des Einflusses von Faktoren wie etwa die Existenz eines genehmigten Gefahrenzonenplanes oder eines erst kürzlich aufgetretenen Naturereignisses.

Für eine verbesserte Kenntnis dieser Aspekte wurden im Rahmen des Projektes Umfragen in 8 Untersuchungsgemeinden (Bozen, Meran, Brixen, Sterzing, Prags, Branzoll, Kiens und Graun) durchgeführt. Die Umfrage wurde im Sommer 2019 mittels Telefonumfragen durchgeführt. Angewandt wurde die Methode CATI (Computer Assisted Telephone Interview) und face-to-face Interviews mit der Methode CAPI (Computer Assisted Personal Interview) anhand einer repräsentativen Stichprobe von N=1410 volljährigen Personen, die in einer der 8 Untersuchungsgemeinden der Autonomen Provinz Bozen ansässig sind.

Der verwendete Fragebogen enthielt 4 thematische Bereiche: 1) Kenntnisse über Naturgefahren, 2) Risikowahrnehmung, 3) Verantwortlichkeiten im Risikomanagement, inklusive der Rolle der Bürger und 4) Vorschläge zur Verbesserung der Aktivitäten des Risikomanagements unter besonderer Berücksichtigung der Risikokommunikation.

Die erhobenen Daten zeigen, dass 80,4% der befragten Bürger erklärt, dass ihrer Meinung nach, die derzeitigen Maßnahmen und Politiken zum Schutz der Bevölkerung vor Naturgefahren ausreichend sind, 8,3% glauben, dass die derzeitigen Maßnahmen nicht ausreichen und 11,3% erklären es nicht zu wissen. 44,1% der Personen glauben, dass sie im Falle eines Naturereignisses nicht vorbereitet sind aber vertrauen auf die Institutionen und Einsatzkräfte.

Die Bürger glauben, dass das Land, die Gemeinde und die Organisationen (wie etwa Freiwillige Feuerwehr) verantwortlich ist für die Risikoprävention. Für die Bewältigung eines Ereignisses und für die Phase unmittelbar nach dem Naturereignis, werden das Land, der Staat und die Gemeinden als

verantwortliche Akteure gehalten. In beiden Fällen wird das Land als wichtigster Akteur genannt. Die Bürger denken eindeutig, dass das Risikomanagement eine Angelegenheit der Institutionen (59,4%) ist. Ein Drittel (32,9%) bestätigt, dass die Bürger eine wichtige Rolle einnehmen und vermehrt aktiv miteinbezogen werden müssten.

Weiterbildung für Bürger, Familien und in Schulen (40,1%) und Verbesserung der Kommunikation hin zum Bürger (29%) sind die zwei Aktionen, welche nach den Bürgern das Risikomanagement verbessern könnten. Die bevorzugten Informationskanäle bezogen auf Naturrisiken sind die traditionellen Massenkommunikationskanäle: Fernsehen (51%), Tageszeitungen (31,8%) und Radio (30,2%).

Adaptive Risikokommunikationstools:

Zur Erstellung einer Naturgefahrenplattform in Südtirol und für die Entwicklung von Hochwassereinsatzkarten in Kärnten wurden Analysen und Vorarbeiten durchgeführt, die Hauptarbeit erfolgt im Jahr 2020.

Schulaktionen

Im Herbst 2019 und Frühjahr 2020 wurden mehrere Aktionen in Mittel- und Oberschulen wie etwa in Toblach, Bozen und Leifers durchgeführt. Im Mittelpunkt stand die Vermittlung des Planungsinstrumentes „Gefahrenzonenplan“ und zwar mittels Erklärung anhand von Karten sowie über die 3D-Videos mit den VR Brillen und einer APP, welche sich die Schüler über ihr Smartphone anschauen konnten.

2



Gefahrenzonenkarten sind wichtige Instrumente der Risikokommunikation und auch Kinder der Mittelschule "Karl Meusburger" in Toblach wurden damit vertraut gemacht. Foto: davisio



Aktions- und Informationsstunde zum Thema Naturgefahren in der Mittelschule "J.K. Franzelin" Leifers.
Foto: daviso



Schülerinnen und Schüler des Istituto Tecnico Economico C. Battisti in Bozen warten gespannt auf die Benutzung der VR Brillen und die 3D Animation zu den Naturgefahren. Foto: daviso

Aktion Scouts on the Road: Information in acht Gemeinden

Im Februar gehen eigens ausgebildete Studentinnen und Studenten gemeinsam mit Experten der Agentur für Bevölkerungsschutz und der EURAC auf Straßen und Plätzen in acht Gemeinden, um die Kenntnis der Bevölkerung über **Naturgefahren** im Allgemeinen und **Gefahrenzonenpläne** im Besonderen zu erweitern: Der Auftakt wurde am 8. Februar in **Bozen** gesetzt, die Runde endete am 26. Februar in **Graun** im Vinschgau, dazwischen lagen als weitere Stationen in diesen drei Wochen **Kiens, Branzoll, Prags, Brixen, Meran und Sterzing**.

Die Bedeutung der verschiedenen Farben auf den Gefahrenzonenplänen wurde dabei auch durch Virtual-Reality-Brillen veranschaulicht: So sind die mit roter Farbe gekennzeichneten Zonen sehr hohen Gefahren ausgesetzt, in den blauen Zonen besteht hohe Gefahr, in den gelben mittlere.

Vor allem in der **Vorbeugung** zur Verhinderung von Katastrophen und beim **Selbstschutz** ist eine gut geschulte Haltung von grundlegender Bedeutung.

Es ist wichtig, die Bürgerinnen und Bürger über eventuell eintretende Extremereignisse aufzuklären und sie dazu zu motivieren, selbst Verantwortung für Eigenschutz und Widerstandsfähigkeit zu übernehmen. Denn nur wer optimal vorbereitet ist, entwickelt die Fähigkeit der **Resilienz**, kann in einer Krisensituation in geeigneter Weise auf Bedrohungen reagieren und leidet nicht unter einer Unterbrechung der externen Versorgung.



Die Bürgermeisterin von Branzoll wurde vor der Aktion „Scouts on the road“ in ihrer Gemeinde vorinformiert. Foto: daviso



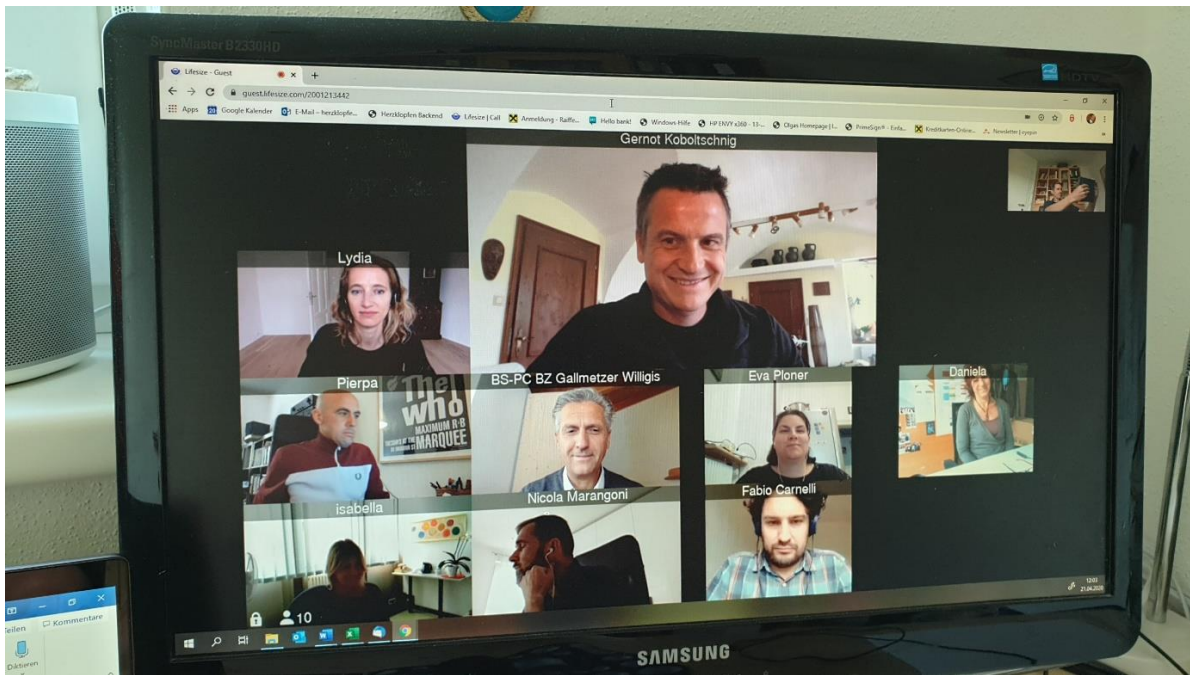
Die Visualisierung von Naturgefahren über die VR Brillen mit einer 3D Animation hat auch der Bürgermeister von Graun getestet. Foto: daviso



Die „Scouts on the road“ waren auch in Bozen unterwegs und haben Jung und Alt Informationen zum Thema Naturgefahren vermittelt. Foto: daviso

Partnertreffen online über Videokonferenz:

Das für April 2020 geplante Partnertreffen in Bozen konnte wegen des epidemiologischen Notstandes aufgrund der Ausbreitung der Erkrankung COVID-19 nicht abgehalten werden, dafür wurde das Partnertreffen über Videokonferenz abgehalten.



Federführend in diesem grenzüberschreitenden Projekt ist die **Agentur für Bevölkerungsschutz**, gemeinsam mit **Eurac Research** und der Abteilung Wasserwirtschaft der Kärntner Landesregierung. Weitere Partner sind das **Landesamt für Geologie und Baustoffprüfung**, die **Abteilung Forstwirtschaft**, der Südtiroler Gemeindenverband, die Freie Universität Bozen, die Autorità di Distretto delle Alpi Orientali. Das Projekt ist bis 2020 angelegt und soll das **Risikobewusstsein** in der Bevölkerung steigern, es werden adaptive Kommunikationstools entwickelt und umgesetzt, etwa eine Web-Plattform. Best-Practice-Beispiele dienen als Grundlage für Umfragen, Erhebungen und Bedarfsanalysen bei unterschiedlichen Interessensvertretern.

Datum: 27.05.2020